

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Band: 33 (1900)
Heft: 22

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz.

— **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitezeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Adresse betreffend Inserate: P. A. Schmid, Sekundarlehrer, -Bern. — **Bestellungen:**

Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

☛ Diese Nummer enthält 20 Seiten. ☛

Inhalt. Waldfrieden. — Der bernische Lehrerveteranentag, Samstag den 16. Mai 1900, im „Café du Pont“ in Bern. — Gemeinnützige Bestrebungen für Schule und Volk. — † David Anton Hämmerli. — Frauen als Mitglieder der Schulkommissionen. — Inspektorat. — Stadt Bern. — Kreissynode Burgdorf. — Vielseitigkeit. — Magglingen, als Zielpunkt für Schulausflüge. — 57. Promotion. — Der Fall des Versicherungsgesetzes. — Aus dem Bundesrat. — Les dépensés scolaires. — Service militaires des instituteurs. — Neuchâtel. — Cours normal de gymnastique. — Verschiedenes. — Litterarisches. — Humoristisches.

Waldfrieden.

Es schläft der Wald; an Strauch und Baum
Regt sich das kleinste Blättchen kaum.
Du hörst der Meise leichten Flug
Und hörst den eignen Atemzug.

Nur leise rauschet da und dort,
Wie ein vergess'nes Liebeswort,
Im Strauchgewind und Moosgestein
Ein klares Quellenäderlein.

Ich lege mich am Felsenschopf,
Auf weiches Moos den müden Kopf,
Und atme tief die reine Luft,
Des Fichtenwaldes Nadelduft.

Ein Eichhörnlein mit leichtem Satz
Nimmt keck auf meiner Schulter Platz;
Es staunt den stillen Fremdling an
Und hätt' ihm gern was Lieb's gethan.

Ein Reh bleibt in der Nähe stehn,
Um sich den Träumer zu besehn.
Das braune Auge klar und licht,
Erkennt den bleichen Schläfer nicht.

Am schlanken Fichtensäulenschaft
Hat sich der Blick emporgerafft;
Ich seh' im dunkeln Gipfelgrün
Das Gold der Abendsonne glühn.

Hinauf zum blauen Himmelszelt
Hebt sich der Geist, zum Herrn der Welt.
Mich grüsst der erste Sternenblick,
Dann kehr' ich aus dem Wald zurück.

G. Ritmarg.

Der bernische Lehrerveteranentag, Samstag den 26. Mai 1900, im „Café du Pont“ in Bern.

Zu diesem Veteranentag waren, wie schon gemeldet, sämtliche noch lebende Zöglinge der 23 ersten Promotionen des Lehrerseminars von Münchenbuchsee — aus dem Austrittsjahr 1835 bis zum Austrittsjahr 1860 — eingeladen. Es sind dies die Promotionen, welche ihre Seminarzeit unter den Herren Direktoren *Rickli*, *Boll*, *Grunholzer* und *Morf* zugebracht haben. Alle diesen Promotionen angehörenden Lehrer haben wenigstens 40 Jahre Schuldienst aufzuweisen, einige bis gegen 60. Eine ziemliche Anzahl ehemaliger Zöglinge und Lehrer waren erschienen, welche den Schuldienst quittiert und einem andern, meist lohnenderen Beruf sich zugewendet haben.

Von der Gesamtzahl der Seminarzöglinge von 1833 bis 1860 ist stark der vierte Teil, in einer Zahl von ungefähr 220, noch am Leben, wovon am letzten Samstag 139 sich eingefunden haben.

Diese 139 verteilten sich wie folgt auf die einzelnen Promotionen:

1. Promotion 0	7. Promotion 2	13. Promotion 6	19. Promotion 5
2. „ 1	8. „ 2	14. „ 2	20. „ 13
3. „ 0	9. „ 3	15. „ 14	21. „ 17
4. „ 2	10. „ 8	16. „ 12	22. „ 11
5. „ 2	11. „ 2	17. „ 7	23. „ 15
6. „ 0	12. „ 7	18. „ 7	

Beim Appell erfuhr man, dass aus der ersten, oder den beiden ersten Promotionen, ausser dem aus Kallnach erschienenen Herrn *Steiner* (2. Promotion) noch am Leben sind, aber wegen Altersgebrechen verhindert waren, an der heutigen Versammlung teilzunehmen: Herr *Schwarz* in Diesbach b. Th., Jahrgang 1814, Herr *Müller* in Madretsch, Jahrgang 1815, und Herr *Krebs* in Hilterfingen, Jahrgang 1816. Seminarlehrer aus der Periode von 1833 bis 1860 sind nur noch zwei am Leben: Herr alt-Schulinspektor *Egger* in Aarwangen und Finanzsekretär *Mosimann* in Bern. Ersterer war wegen Krankheit am Kommen verhindert, letzterer war abwesend. Herrn *Egger*, sowie den abwesenden ältesten Veteranenlehrern wurden telegraphische Grüsse zugesandt.

Es war eine durch Zahl und besonders durch das ehrwürdige Alter ihrer Mitglieder achtunggebietende Versammlung, welche der Präsident des Initiativkomitees, Herr alt-Revisor *Ammon* in Bern, um 10¹/₂ Uhr im Versammlungslokal mit einer kurzen Ansprache eröffnete, wobei er nicht vergass, mit dem Gefühl der Wehmut derer zu gedenken, welche sich auf den Veteranentag gefreut, aber vor demselben durch den Tod dahingerafft wurden.

Hierauf hielt Herr Oberlehrer *Glur* aus Bern, welcher vom Initiativ-Komitee zum Redner bestimmt worden war, folgende zu Herzen gehende Ansprache:

Hochgeehrte Veteranen!

Wertgeschätzte Kollegen und Freunde!

Es ist mir vom Initiativkomitee der ehrende Auftrag erteilt worden, Sie, werte Kollegen, zur Eröffnung unseres heutigen Festes mit ein paar Worten zu begrüßen und willkommen zu heissen. Da es sich nicht darum handeln darf, die wenigen Stunden unseres Beisammenseins, die der Gemütlichkeit geweiht sein sollen, in langen Reden zu vergeuden, so will ich mich kurz fassen.

Das Initiativkomitee ist hoch erfreut, Sie, liebe Freunde, heute zu einem lang ersehnten Feste hier versammelt zu sehen und wir heissen Sie alle freundlich willkommen und entbieten Ihnen herzlichen Gruss. Recht leid ist es uns und gewiss auch Ihnen, dass das Wiedersehen wegen bekannten Gründen nicht letzten Herbst hat stattfinden können und jetzt einige unserer Freunde, die sich auf den Veteranentag so sehr gefreut hatten, krank sind und nicht teilnehmen können und andere in den letzten Monaten aus diesem Leben abgerufen worden sind, so Herr Jakob, gew. Lehrer in Biel, Herr Mützenberg von Zweisimmen, Herr Lauener, gew. Sekretär des kantonalen Unterrichtswesens, Herr Hämmerli, gew. Verwalter von Gottstatt.

Wir rufen ihren Manen, die heute wohl unsichtbar unter uns weilen mögen, ein freudiges Wiederseh'n zu.

Wie zur Zeit in der Natur auf das allmächtige Schöpferwort: Es werde! wieder alles zu neuem Leben erwacht, so ist auch unser heutiger Festtag einem Frühlingstag gleich, der in des Lebens Winter einen erwärmenden Strahl wirft, der einem jeden von uns bis zu seinem Hinscheid aus diesem Leben unvergesslich sein und bleiben wird. Es ist ein ehrfurchtgebietender Anblick, vor einer Schar Männern zu stehen, die im Schuldienst ergraut sind, die 40, 50 und mehr Jahre die Jugend unterrichtet haben. Sind auch viele von Ihnen nicht mehr im Amte, so sind sie doch bei allen die Schule betreffenden Vorkommnissen freudig zu ihr gestanden, haben sich gefreut, wenn der Schule etwas Liebes widerfahren ist; Ihre heutige Anwesenheit, ist sie nicht der sicherste Beweis Ihrer Anhänglichkeit an die Schule? Weder Alter, noch Geschäfte, noch Kosten, noch weite Reisen hat Sie abgehalten, hieher zu kommen, um einem alten Freunde ins treue Auge zu schauen, um ihm nach einem halben Jahrhundert dessen Hand kräftig zum Willkomm zu drücken.

Heute thun wir einen Rückblick auf unser Leben, Thun und Lassen und mancherlei schöne Erinnerungen blühen aus dem Hintergrund der Vergangenheit hervor. In Gedanken versetzen wir uns ins alte Kloster zu Münchenbuchsee und geniessen nochmals die vielfachen Freuden der schönen

Seminarzeit, wo wir noch so sorglos unser Brot assen, erinnern uns der köstlichen Zeit, in der wir Gelegenheit hatten, unsern Geist auszubilden, uns zu befähigen, Männer zu werden, die als Licht und Salz wirken sollen, durch die es besser werden soll in der menschlichen Gesellschaft, die Jugend durch unser Vorbild heranzuziehen zu allem, was gut, was edel, was göttlich ist. Dankbar gedenken wir auch der Seminarlehrer, die all' ihr Wissen und Können einsetzten, um uns zu tüchtigen Lehrern zu bilden und es auch in hohem Masse verstanden haben, uns zu begeistern für den Lehrerberuf. Kopf und Herz voller Ideale sind wir vor vielen Jahrzehnten hinausgezogen in den Jugendgarten und haben zu pflanzen begonnen, manches mit Ungestüm, so dass wir schon während der Saat den Keim zur Missernte legten. Mit der Zeit wurden wir behutsamer und könnten wir jetzt mit den reichen Erfahrungen von vorn beginnen, wir würden manches weiser besorgen. Doch, meine Freunde, haben wir auch in Schwachheit gesäet, wenn es nur mit Treue geschehen ist, so wird der Segen des Höchsten darauf ruhen, dessen dürfen wir uns zuversichtlich freuen, und auf den Tag der Mühe und Sorge folgt auch der Tag der Belohnung. Veteranentag, auch du bist ein solcher Tag der Belohnung. Freudig wollen wir ihn heute begehen, wollen die alten Freundschaften erneuern und neue anknüpfen und freudig werden wir von seiner Feier zurückkehren an unsere Arbeit und mit neuem Mute zu allem Guten und Nützlichen die Hand bieten, wie wir bis anhin gethan haben. Freudig werden wir heute auch dazu stimmen, dass für die Zukunft der Veteranentag periodisch wiederkehre zur Pflege der Freundschaft, des frohen Wiedersehens, bis wir zurückkehren in das Lichtreich der Geister, aus dem wir alle stammen.

Zum Schluss nochmals herzlichen Willkommensgruss an alle Anwesenden und kräftiges Mitsingen des Liedes: Brüder, reicht die Hand zum Bunde.

Die Verhandlungen, wenn man sie als solche bezeichnen will, waren kurz: Beschluss einer dreijährigen Wiederkehr der Veteranenfeier, Bestellung eines Komitees zur Veranstaltung derselben, jeweilen in Bern, Auflage von 50 Cts. per Mitglied zur Deckung der bisher ergangenen Kosten, Bestellung eines Tafelmajors in der Person des Herrn Oberlehrer *Flückiger* von Oschwand und eines Gesangleitenden in der Person des Herrn *Ryser* von Kirchberg.

Es folgte dann das Bankett, wobei für die zwölf Herren der ersten neun Promotionen ein Ehrentisch reserviert war. Und nun wechselten Ansprachen — der Tafelmajor liess den Johannitergeist hochleben —, Toaste, Vorträge von Gedichten, Gesänge — „Wir fühlen uns zu jedem Thun entflammet,“ „Freier Sinn und freier Mut,“ „Wir sitzen so fröhlich beisammen“ (eine Gabe an die Veteranen von Herrn Pfarrer *Strasser* in Grindelwald und Sekundarlehrer *Krenger* in Interlaken) in so reichlicher

Weise mit einander ab, dass beinahe das trauliche persönliche Kolloquium darunter zu kurz kam.

Und das haben in ihrer Freude
Die guten Alten gethan.

Eine ganz besondere Freude bereiteten die jungen stadtbernischen Lehrer, bei fünfzig an der Zahl, der Versammlung, indem sie unverhofft und beinahe unvermerkt in den Saal traten und zu Ehren ihrer alten Kollegen drei herrliche Lieder vortrugen. Der herzliche Dank des Tafelmajors und der stille der einzelnen für die so sinnige Überraschung war ein wohlverdienter.

So verstrich der Nachmittag viel zu schnell und wohl jeder der Anwesenden hätte mit Göthe zum Augenblicke sagen mögen:

Verweile doch, du bist so schön!

Aber er verweilte nicht. Die grausame Stunde riss die Freunde auseinander mit dem bangen Gefühl: Werde ich in drei Jahren wiederkehren? Viele, wohl die Mehrzahl der 139 kehren nicht wieder! Vorbei, vorbei! Macht Platz, macht Platz für andere!

Das *Vorbei* tönte überhaupt, wie es wenigstens dem Schreiber dieses vorkam, bewusst und unbewusst, in allen Ansprachen wieder, ohne dass deshalb eine elegische Stimmung in der Versammlung Platz gegriffen hätte:

Längst, längst vergangen die Leiden und Freuden der Seminarzeit und bis auf einen kleinen Rest auch dahin die Leiden und Freuden des Daseins.

Dahingeschieden bis auf zwei sind alle die treuen Lehrer, welche an uns gearbeitet, uns für unsern Beruf vorbereitet und mit dem nötigen Rüstzeug zum Kampfe mit den Widerwärtigkeiten des Lebens bewehrt haben.

Vorbei die Sorge um eine Stelle, wo wir unseres Berufes leben und auf der kurzen Erdenstation uns behaglich einrichten möchten.

Vorbei, längst vorbei „die schöne Zeit der jungen Liebe“, wo wir eine Lebensgefährtin suchten und auch fanden.

Der Feierabend ist da nach dem langen Arbeitstag in der Schule und vorbei ist's mit all' den Enttäuschungen und unerfüllten Hoffnungen unserer Thätigkeit. Neue Unterrichtsmethoden beschäftigen uns nicht mehr stark.

Eine andere Methode ist's, welche unser Sinnen und Denken mehr und mehr gefangen nimmt, nämlich die, wie wir die Unter- und Überbilanz unseres Lebens in Einklang bringen können.

Vorbei ist hinsichtlich der Schule auch der liebe Jugendglaube, das Volk betrachte die Schule als sein glänzendstes Kleinod und es werde demnach die Hüter und Pfleger derselben auf den Händen tragen.

Vorbei ist die verzeihliche Voreingenommenheit, wie herrlich weit wir es in unsern Tagen auf dem Gebiete der Schule gebracht haben; aber damit ist auch vorbei die Ansicht, dass die heutige Unterrichtsschule mit ihren Examen und Inspektionen, ihrer Hast und wilden Jagd, ihrem Pauk und Drill der Weisheit letzter Schluss sei; vielmehr wird sich bei all' denjenigen, welche Gott mehr fürchten als die Menschen, die Überzeugung festgesetzt haben, dass auf die Unterrichtsschule des 19. Jahrhunderts die Erziehungsschule des 20. folgen müsse.

Diese und viele andere Dinge in Leid und Freud' sind für uns vorbei; aber:

Geblieden sind uns Alten gottlob die Ideale, mit welchen wir im Seminar unter Rickli und Boll, unter Grunholzer und Morf in unsern Beruf eingeführt worden sind, und geblieben ist uns die Verehrung für diese unsere geistigen Väter und Erzieher.

Geblieden und immer fester ist geworden das Band der Freundschaft, welches uns alle vor langen Jahren zu gemeinsamem Streben verbunden hat und das erst im Tode reissen wird.

Geblieden ist uns die felsenfeste Überzeugung aus hundertfacher Wahrnehmung, dass die treue, hingebende Arbeit des Lehrers reiche Frucht trägt und Anerkennung findet bei allen Redlichen, besonders auch bei der zu unterrichtenden Jugend selbst.

Geblieden ist uns endlich der Glaube an den Fortschritt der Menschheit in sittlicher und intellektueller Beziehung, und geblieben ist uns das tröstliche Bewusstsein, dass trotz alledem und alledem der Lehrerstand von allen Ständen derjenige ist, durch dessen Wirksamkeit in und ausserhalb der Schulstube der Kulturfortschritt des Volkes in erster Linie bedingt ist. Dieser Glaube und dieses Bewusstsein lassen uns mit Gleichmut über die heute vielfach herrschende Geringschätzung unserer Person und unserer Arbeit hinwegsehen und, da auch im Völkerleben der trostlosen Ebbe die treibende Flut folgen muss, auf eine bessere Zukunft hoffen.

Gemeinnützige Bestrebungen für Schule und Volk.

(Korrespondenz.)

Zur Nacheiferung sei hier einiges aus dem Berichte des *Länggassleistes* (Bern) über seine gemeinnützigen Bestrebungen mitgeteilt. Der *Länggassleist* ist eine Gesellschaft von ungefähr 600 Mitgliedern, welche sich die Hebung und Wahrung der Quartierinteressen zur Aufgabe gestellt hat. Wohl der vornehmste Teil dieser Interessenpolitik ist der *Schule* gewidmet, wahrlich eine noble Interessenpolitik!

Vor allem aus steht die Versorgung der bedürftigen Schulkinder mit Nahrung und Kleidung unter der Ägide des Leistes, respektive der *Hilfskommission* dieses Vereins. Die Hilfskommission kassiert die Beiträge der Gemeinde, der Privaten und Gesellschaften etc. ein und führt Rechnung über die verschiedenen Ausgaben. Während der Winter 1897/98 und 1898/99 wurden je cirka 260 Kinder über Mittag mit Milch und Brot versorgt. Ausserdem wurde den Hortknaben regelmässig um 4 Uhr ein Imbiss verabreicht. Bedürftige Kinder wurden ferner mit Schuhen und andern Kleidungsstücken versorgt. Damit aber auch die ältern Kleider noch zu ehren gezogen werden, wurde eine *Flickschule* errichtet, in welcher Schuhe und Kleider unentgeltlich geflickt und wieder hergestellt werden und zwar unter Mithilfe der Kinder, welche dazu besonders angeleitet werden. Der Leist unterstützt diese Flickschule jährlich mit einem Beitrag von Fr. 50. Die Gemeinde Bern leistet an die Kosten der Milch- und Brotversorgung an der Länggass-Schule jährlich gegen Fr. 700, und die Sammellisten ergaben in den letzten beiden Wintern je cirka Fr. 3000. Dies sind die Haupteinnahmeposten der Hilfskommission; Zinse, Geschenke, Konzerterträge etc. sind kleinere, aber ebenfalls willkommene Hülstruppen. Für Brot und Milch wurden jeden Winter über Fr. 2000 ausgegeben, für Kleider cirka Fr. 1000, für Schuhwerk ebenfalls je Fr. 800 bis Fr. 900. Mit den kleinern Ausgabeposten für verschiedene Zwecke erreichten die Kosten in beiden Wintern je cirka Fr. 5000. Eine Summe von Fr. 500, herrührend aus der Liquidation der Speiseanstalt Länggasse, wurde kapitalisiert zu gunsten der *Ferienversorgung*. Es müssen nämlich jeden Sommer eine ganze Anzahl erholungsbedürftige Kinder zurückgewiesen werden, weil die Finanzen der allgemeinen städtischen Ferienversorgung noch nicht so gut stehen, dass alle erholungsbedürftigen Kinder in die Ferien geschickt werden könnten. Dieser Zurückgewiesenen nimmt sich nun die Hilfskommission des Länggassleistes an, indem sie dieselben während der Sommerferien mit Milch und Brot versorgt.

Ein besonderes Komitee besteht für die *Blumenpflege*. Jährlich werden ein paar hundert Zimmerpflanzen-Schösslinge verteilt und den Kindern zur Pflege übergeben. Von Zeit zu Zeit wird dann eine Blumenausstellung angeordnet, wo die Kinder dann die Resultate ihrer Blumenpflege zur Schau stellen können.

Eine besondere Abteilung der Hilfskommission bildet endlich das Komitee für die *Verpachtung von Pflanzland* an unbemittelte Familien. Nach diesen zu einem billigen Pachtzinse abgegebenen Landparzellen besteht grosse Nachfrage. Derselben konnte schliesslich nur dadurch genügt werden, dass man die Parzellen verkleinerte, da es der immer steigenden Bauthätigkeit wegen von Jahr zu Jahr schwieriger wird, die nötigen Landkomplexe zu bekommen. Im Frühjahr 1899 betrug das so verpachtete

Land 3,27 ha in cirka 80 Parzellen. 262 a waren mit Kartoffeln und 65 a mit Gemüse bepflanzt. Gegen den Herbst wird dann an Stelle der Frühkartoffeln noch Wintergemüse gepflanzt, so dass zu dieser Jahreszeit die mit Kartoffeln und die mit Gemüse bepflanzten Grundstücke einander fast die Wage halten. Die Einnahmen für Pachtzinse betragen in den beiden letzten Jahren je Fr. 800 bis Fr. 900. Diese Summe wird von der Hilfskommission für Pachtzins, Hagelversicherung, Erstellung von Zäunen, für Pflügen des Landes etc. wieder ausgegeben. Die Rechnungsführung ist von der der allgemeinen Hilfskommission getrennt; doch helfen sich die beiden Kassiere in Geldnöten aus. So konnte aus den Landverpachtungen im Jahre 1897/98 ein Beitrag von Fr. 40 an die Kosten der Milch- und Brotversorgung gespendet werden, im Jahre 1898/99 musste aber die Hilfskommission dem Landbau mit Fr. 100 beispringen. Solche Kassenschwankungen haben jedoch auf die Höhe der Pachtzinse keinen Einfluss.

Einen erheblichen Beitrag (Fr. 200 per Jahr) gibt der Länggassleist dem *Patronatsverein*. Derselbe sorgt, so weit es ihm nach seinen Mitteln möglich ist, für eine richtige Unterbringung austretender Schüler bei tüchtigen Meistersleuten und übernimmt ganz oder teilweise die Entrichtung des Lehrgeldes. In jedem der beiden Berichtsjahre wurden cirka 10 junge Leute beiderlei Geschlechts versorgt. Dieselben verteilten sich wie folgt auf die verschiedenen Berufsarten: Schriftsetzer (3), Wäscherin (3), Schreiner (2), Büchsenmacher, Giesser, Buchbinder, Sattler, Lehrer, Lehrerin, Postgehülfe, Mechaniker (je 1). Vierteljährlich wird vom Meister ein Zeugnis über Fleiss und Verhalten eingereicht; diese Ausweise haben mit einer einzigen Ausnahme stets günstig gelautet. Nach dem neuen Armengesetz vergütet der Staat die Hälfte der Beiträge des Patronatsvereins zurück, wenn die Lehrzeit beendet ist und ein Lehrbrief vorgewiesen wird. Für einen Lehrling oder eine Lehrtochter wird per Jahr ein Betrag von ungefähr Fr. 100 aufgewendet.

Eine weitere wohlthätige Schöpfung, welche der Leist alljährlich mit einem Beitrag unterstützt, ist der *Knabenhort*, gegründet für diejenigen Knaben, in deren Familie Vater und Mutter dem Verdienst nachgehen müssen. Der Zudrang zu diesem Institut ist ebenfalls gross, so dass jedes Jahr eine Anzahl Knaben zurückgewiesen werden müssen; immerhin gehören demselben 80 bis 90 Kinder an. Wie schon oben bemerkt wurde, erhalten die Hortknaben um 4 Uhr einen Imbiss, der im Sommer aus Brot, im Winter aus Milch und Brot besteht. Bei ordentlichem Wetter wird ein Spaziergang gemacht, im Sommer wird gebadet. Die eigentliche Arbeit beschränkt sich auf die Lösung der Schulaufgaben; im übrigen wird gespielt, gesungen, erzählt und vorgelesen. Im Sommer werden grössere Knaben zur Besorgung des Schulgartens angehalten und auf besondern Landparzellen in der Gartenarbeit unterrichtet. Der Ertrag der von einem

Knaben besorgten Gartenbeete ist Eigentum des betreffenden Knaben. Zu Weihnachten wird eine kleine Feier veranstaltet, wobei jeder Knabe mit einem Kleidungsstück beschenkt wird. Das Hort-Institut wird vom Frauenverein (je Fr. 20), vom gemeinnützigem Verein (1898: Fr. 1419, 1899: Fr. 1320), von der Gemeinde (je Fr. 240) und vom Leist und einer Hilfskommission (1898: Fr. 1069. 30, 1899: Fr. 1045. 35) unterstützt. Ausserdem ist dem Hort jedes Jahr ein Beitrag von über Fr. 300, von einem Konzert herrührend, zugeflossen. Die Ausgaben erreichen Jahr für Jahr die Summe von Fr. 3000.

Das ist in grossen Zügen ein Bild über das, was in der Länggasse an Gemeinnützigem gethan wird. Manches kann vielleicht anderwärts auch eingeführt oder nach vorgeführtem Muster verbessert werden. Sicher ist, dass eine solche Armenfürsorge für die Schule von grossem Segen ist, indem dadurch besonders auf die *Stabilität der Bevölkerung* der günstigste Einfluss ausgeübt wird.

† David Anton Hämmerli.

Montag den 14. Mai 1900 starb in Lyss alt-Waisenvater *David Anton Hämmerli*, eine im bernischen Seeland weit umher bekannte und beliebte Persönlichkeit. Unser lieber Freund und Papa Hämmerli hat es reichlich verdient, dass seiner auch in einem kurzen Nachruf im „Berner Schulblatt“ gedacht wird. Das Thatachenmaterial dazu entnehmen wir der Ansprache, welche bei der Beerdigung von Hrn. Pfarrer Billeter in Lyss gehalten wurde.

David Anton Hämmerli wurde den 22. Februar 1823 in Vinelz bei Biel geboren als der Sohn eines in bescheidenem Wohlstande lebenden Kleinbauern. Von sieben Brüdern war er der zweitjüngste. Sie alle, wie eine Schwester, sind vor ihm abberufen worden, die meisten im hohen Alter; eine Schwester ist noch am Leben. Als zehnjähriger Knabe kam er in die Musterschule nach Münchenbuchsee, für welche im ganzen Lande herum aufgeweckte Knaben gesucht wurden. Nach dem Schulaustritte und der Admission trat er ins bernische Lehrerseminar ein, welchem damals Papa Rickli vorstand, dem der Verstorbene zeitlebens ein liebevolles Andenken bewahrte und von dem er stets mit der höchsten Verehrung sprach. Nachdem er die Patentprüfung mit Erfolg bestanden hatte, bekleidete er Lehrstellen in Brüttelen, Bühl und Vinelz. Am letztern Orte wirkte er bis zum Jahre 1860 als Oberlehrer. Bereits 1844 hatte sich Hämmerli in Brüttelen mit Jungfrau Maria Weber verheiratet, die ihm bis zu seinem Lebensende eine treue Lebensgefährtin und Gehülfin gewesen ist. Im Winter 1859/60 wurde Herr Hämmerli als Waisenvater an die burgerliche Waisenanstalt der Stadt Biel im herrlich gelegenen „Berghause“ berufen. Sein Umzug nach Biel erfolgte in der ersten Woche Januar 1860 bei

eisiger Kälte auf stürmisch bewegtem See. Dort brachte er die schönsten, aber auch arbeitsreichsten Jahre seines Lebens zu als Hausvater über 30 Zöglinge und zugleich als einzige Lehrkraft bei einer anfangs äusserst bescheidenen Besoldung.

Nur ungern verliess er, als 1873 die Waisenanstalt nach Gottstatt verlegt und mit einem Pfründerhause verbunden wurde, das schöne Berghaus, um in Gottstatt die noch schwierigere Doppelstelle eines Waisenvaters und zugleich Vorstehers des Pfründerhauses anzutreten, obwohl er in diesem Rufe ein Zeugnis ehrenden Vertrauens der Bieler Behörden erblicken musste. Noch volle 21 Jahre, d. h. bis zu seiner im Jahre 1894 erfolgten Übersiedelung nach Lyss, blieb nun Vater Hämmerli in dieser verantwortungsreichen Stellung, unterstützt von seiner treuen Gattin und bis zum Jahre 1881 auch von seinem Sohne Gottfried, der es als seine Pflicht betrachtete, die ihm angebotene Lehrstelle an der Seite des Vaters anzunehmen. Der Vater hatte trotzdem noch Arbeit genug mit der Verwaltung der grossen Doppelanstalt. Dass er dieses schwere Amt zur vollsten Zufriedenheit seiner Behörden verwaltete, davon zeugen die anerkennenden Worte, die ihm Jahr für Jahr anlässlich des Examens ausgesprochen wurden, davon zeugt ferner der Umstand, dass die Bürgergemeinde Biel ihm und seiner Gattin im Jahre 1890 das Bürgerrecht schenkte, davon zeugt endlich die grossartige Teilnahme, unter der Vater Hämmerli im Jahre 1893 das fünfzigjährige Jubiläum seiner Lehrthätigkeit feiern durfte.

Was ihn für das Amt, das er während so vielen Jahren bekleidete, besonders tüchtig machte, das war nebst der Liebe zur Jugend und nebst seinem ausgesprochenen pädagogischen Talente, seine Vorliebe zur Landwirtschaft und die gründlichen Kenntnisse, die er in diesem Fache besass. Was ihm das Vertrauen der Behörden in so hohem Masse erwarb, das war die Treue und Uneigennützigkeit, mit der er sein Amt verwaltete, dasselbe nicht betrachtend als eine gute Gelegenheit, sich selbst zu bereichern, sondern nur bedacht auf den Nutzen und Vorteil der Anstalt. Und was ihn bei seinen Zöglingen und Pfleglingen so beliebt machte, das war die wahrhaft väterliche Gesinnung, die er ihnen gegenüber an den Tag legte, die Gerechtigkeit und Unparteilichkeit, mit der er sie alle behandelte. Nicht umsonst nannten sie ihn Vater, die Kinder sowohl, die er erzog, als auch die Pfründer. Er war ihnen wirklich ein Vater! So hat Vater Hämmerli allgemein verehrt und geliebt seines Amtes gewaltet bis zum Jahre 1894, wo er sich in den wohlverdienten Ruhestand begab, nachdem er über 50 Jahre auf dem Gebiete der Jugenderziehung thätig gewesen war.

Neben seinem eigentlichen Amte aber bekleidete er auch verschiedene Stellungen im bürgerlichen Leben, so z. B. die Stelle eines Mitgliedes des Kirchengemeinderates und langjährigen Kirchengemeinderatspräsidenten der

Kirchgemeinde Gottstatt. Seine Liebe und Anhänglichkeit zur Landeskirche bezeugte er auch hier in Lyss durch regelmässigen Besuch des Gottesdienstes. Auch wurde er, ohne von Amts wegen Friedensrichter zu sein, in der That sehr oft als solcher angerufen, indem er es mit seinem weisen und gerechten Sinn meisterhaft verstand, Benachteiligten zu ihrem Recht zu verhelfen, Entzweite zu einigen. Wenn jemand eines Rates bedurfte in schwieriger Lage, dann ging er zu Vater Hämmerli, um sich dort Rat zu holen und gewiss nicht umsonst. Kurz und gut: Vater Hämmerli war ein Mann durch und durch und manch einer wird sagen: „Sie haben einen guten Mann begraben — mir war er mehr!“ Angesichts seiner gesegneten Lehr- und Erziehungsthätigkeit aber können wir auf ihn das Wort anwenden: „Die Lehrer aber werden leuchten wie des Himmels Glanz und die, so viele zur Gerechtigkeit gewiesen haben, wie die Sterne immer und ewiglich!“

Am offenen Grabe wurde von Herrn Pfarrer Billeter folgender von seinem Sohne verfasste poetische Abschiedsgruss verlesen:

Auf stiller Höh', an Waldes grünem Rande,
Da steht ein Mann, voll Kraft und frischem Mut;
Er muss heut' lösen alte heil'ge Bande,
Bevor die Welt im Abendschimmer ruht.
„Singt, Kinder, nun zum letztenmal,
Wir steigen bald hinab ins Thal!

Leb' wohl, o Berghaus, du geliebte Stätte,
Du stilles Heim, du trauter Kinderhort.
Des Frühlings Lüfte grüssen um die Wette,
Und in der Ferne winkt ein andrer Ort.“
Der Wagen rollt durch Stadt und Land
Nach Gottstatt, zu der Aare Strand.

Hier wirkt der Mann in Treue viele Jahre
An Jung und Alt, mit liebevollem Herz.
Die Zeiten flieh'n, es bleichen seine Haare;
Den Arbeitsstab er niederlegt mit Schmerz.
„Zum Abschied meinen letzten Gruss!
Ach Gott, es ist ein hartes „muss“!“

Ein langer Winter legt sein Scepter nieder;
Matt steht ein Greis an seinem Wanderstab.
Der Lenzhauch weht durch holde Blüten wieder;
Doch Blüt' und Hoffnung sinken bald hinab.
Der Tag ist hin, es kommt die Nacht,
Wo treu die Gattin pflegt und wacht.

„Ach, teure Gattin, meines Lebens Wonne,
Du treue Liebe, höchstes Erdengut;
Ich fühl's mit Schmerz, es sinkt die Lebenssonne,
Ich lege dich in Gottes treue Hut.
Ihr Lieben, Gattin, Kinder mein,
Ach Gott, es muss geschieden sein!“

Schlaf wohl, du hast im Leben oft gerungen,
Geliebt, gewirkt, gekämpft und nie verzagt,
Und ist im Leben alles nicht gelungen,
So hast du nie nach Erdenlohn gefragt.
Wir alle weinend um dich steh'n; —
Lieb' Vater, auf ein Wiederseh'n!

-m-

Schulnachrichten.

Frauen als Mitglieder der Schulkommissionen. Dieses so überaus dringliche Gesetz ist vom Grossen Rat in seiner letzten Session in zweiter Lesung einstimmig angenommen worden und wird nun dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorgelegt werden. Wir hoffen, die letztere werde beliebt. Mag es uns auch gleichgültig sein, ob Frauen in der Schulkommission sitzen oder nicht, so müssen wir doch entschieden Stellung dagegen nehmen, dass man immer da doktern will, wo nichts fehlt. Es fehlt nämlich in unseren Schulen durchaus nicht an der wünschbaren Aufsicht und Direktion, sondern uns fehlen die Mittel, um die auch vom hintersten Lehrer und der hintersten Lehrerin erkannten, an der Oberfläche liegenden Schäden und Uebelstände der Schule beseitigen zu können. Hierzu bedarf es freilich finanzieller Opfer, und die zu bringen, ist weniger angenehm, als ein bischen in ein fremdes Gebiet hineinzuregieren. Die Frau gehört ja schon in die Schule, aber als fleissige Mitarbeiterin der Lehrerin in den Arbeitsstunden und als Mitglied der überall gesetzlich vorhandenen Frauenkomitees. Ein weiteres ist nicht vonnöten.

Inspektorat. (Korr.) Im Berner Intelligenzblatt verlangt ein Einsender, wahrscheinlich in Hinblick auf die Inspektorwahl im Emmenthal, dass nur Kandidaten, welche den Dokortitel (!) oder das Patent für das höhere Lehramt besitzen, berücksichtigt werden. Das fehlte uns gerade noch! Wir meinten sonst immer, derjenige habe die besten Qualifikationen für einen Primarschulinspektor, welcher diese Schulstufe kennt, indem er auf derselben unterrichtet hat; ferner könnte vielleicht etwa noch ein wohlwollendes Wesen und ein gutes Herz mit in Frage kommen. Ja, weit gefehlt! Ein höherer Doktor und Professor muss es sein, dann ist der Schule am besten gedient! Immerhin hat der Einsender doch noch eine demokratische Ader, indem er die Schulsynode will Vorschläge machen lassen. Das lassen wir uns eher gefallen; besser aber wäre es, wenn die Lehrerschaft des erledigten Kreises zusammentreten und von sich aus einen Vorschlag machen würde. Dieser Vorschlag müsste dann aber auch kräftig verfochten werden, und vor allem aus bei der Regierung müsste man mit allen Mitteln dahin wirken, dass demselben Nachachtung verschafft würde. (Einverstanden! Aber wir erinnern uns, dass, als seinerzeit die Lehrerschaft im Oberaargau in vorgeschlagener Weise vorging, es von höherer Seite weniger fein als deutlich hiess: „den Lehrern entsprechen, wäre gerade so, wie wenn die Schelme den Gendarm selber wählen dürften“. D. Red.) Die Erziehungsdirektion könnte man dabei ganz aus dem Spiele lassen; wenn es auf diese Amtsstelle ankäme, so würden uns Fürsprecher als Schulinspektoren aufgehalst.

Vorwärts, Lehrer des Emmenthals, thut euch zusammen und macht einen Vorschlag! Wir wollen einmal anfangen, unsere eigenen Angelegenheiten selbst zu besorgen.

Stadt Bern. Der Voranschlag für das Monbijou-Schulhaus im Betrage von Fr. 700,000 wurde um Fr. 135,000, schreibe: Franken hundertfünfunddreissigtausend, derjenige für die neuen Kirchenfeld- und Länggassschulhäuser im Betrage von zusammen Fr. 900,000 wurde um Fr. 53,000 überschritten.

— Die städtischen Primarlehrer haben sich zu einer „Konferenz“ zusammengethan und am 19. dies Statuten beraten und angenommen. Nicht Vereinsmeierei hat dazu geführt — die hat wohl jeder satt! — sondern das Vorhandensein verschiedener Fragen, die lediglich auf die städtischen Primarlehrer gespitzt sind. Ungelöste Fragen sind aber von jeher des Lehrers Greuel gewesen, weshalb obgenannte Vereinigung hin und wieder von sich hören lassen wird, zu Nutz und Frommen der Schule. Rege Teilnahme aller Primarlehrer der Stadt ist natürlich erstes Erfordernis, und dass es weder den Kopf, noch den Geldbeutel kostet, werden die Statuten beweisen, die nächstens jedem ins Haus fliegen. -hlh.-

Kreissynode Burgdorf. (Korr.) Die Lehrerschaft des Amtes Burgdorf versammelt sich am Pfingstmontag vormittags 10¹/₄ Uhr im Hotel Guggisberg in Burgdorf zur ordentlichen Jahressitzung. Für tüchtige Referenten ist gesorgt, Gesangsproduktionen, guter Humor bestellt und für den gemütlichen Akt ordentlich Zeit in Aussicht. Also fröhlich herbei von nah und fern! Hausschlüssel nicht vergessen!!

Vielseitigkeit. (Korr.) In Thun hat sich eine Privatlehrerin niedergelassen und empfiehlt sich einem hochgeehrten Publikum für Sprach- und Konversationsunterricht in Englisch, Französisch, Italienisch und Deutsch. Sie erteilt auch Unterricht in Zeichnen und Malen, giebt Musikstunden (Klavier) und unterrichtet in feinern weiblichen Handarbeiten, Weissstickerei und Buntstickerei. Mehr kann man billigerweise nicht verlangen.

Maggingen, als Zielpunkt für Schulausflüge. (Korr.) Mittwoch den 23. d. machte die Sekundarschule von Langenthal, 250 Kinder und 30 Erwachsene, bei schönstem Wetter einen Ausflug nach Maggingen, die Kleinen, cirka 170, durch das Taubenloch, die andern durch die Twannbachschlucht über Twannberg nach Maggingen. In der grossen, 500 Personen fassenden Restaurationshalle wurde das reichlich und gut präparierte Mittagessen eingenommen. An Unterhaltung, Tanz u. s. w. fehlte es nicht, und nur zu früh musste der Heimweg per Drahtseilbahn angetreten werden.

Alle Schulen, auch solche mit den bescheidensten Ansprüchen, finden in der Halle stets freundliche Aufnahme.

57. Promotion. Auf Wunsch einiger Klassengenossen möchte ich hier eine Anregung zu einer Promotionsversammlung bringen. Präsident, schläfst du? Wenn nicht, so lasse etwas von dir hören, sonst erfolgt die Einberufung auf dem Wege der beliebten Initiative. ..k..

* * *

Der Fall des Versicherungsgesetzes. Wir haben uns über die zu ziehenden Konsequenzen über die Ablehnung des Versicherungsgesetzes für die Schule noch nicht ausgesprochen, weil wir hofften, in den Fall zu kommen, zuerst eine Blütenlese von Zeitungsstimmen veröffentlichen zu können, welche nun energisch

die Forderung aufstellen würden, dass die für die Versicherung vorgesehenen Bundes-Millionen nunmehr der Volksschule zukommen sollen.

„Doch alles noch stumm bleibt wie zuvor,
„Und kein Edelknecht, sanft und keck,
„Tritt aus der Knappen zagendem Chor
„Und wirft den Gürtel, den Mantel weg“.

Einzig die „Appenzeller Zeitung“ ruft aufs neue der „Schulsubvention“ für das bisherige Aschenbrödel, und das „Aargauer-Schulblatt“ schreibt:

Das Versicherungsgesetz, das berechnet war, Not und Elend in den weitesten Schichten unseres Volkes zu lindern und das tausenden von armen Schweizerkindern zu gut gekommen wäre und geholfen hätte, ihnen den Kampf ums Dasein zu erleichtern, ist mit unerwarteter Mehrheit vom Schweizervolke verworfen worden. Es hat dieser Entscheid jeden, der ein Herz hat für die Armen und Aermsten des Volkes betrüben und mit Kummer um die Zukunft erfüllen müssen. Es ist auch für diejenigen, welche an der Bildung des Volkes arbeiten keineswegs ermutigend, sehen zu müssen, wie die grosse Masse des Volkes sich gegen ihre und ihrer Kinder Interessen von Leuten, denen nicht das Wohl der Gesamtheit vorangeht, lenken lässt. An eine Unterstützung der Volksschule durch den Bund soll nun in nächster Zeit niemand denken. Es hält übrigens schwer, sich gegenwärtig nur dafür zu erwärmen. Dringend nötig wäre es freilich, dass die Millionen des Bundes zu produktiven Zwecken verwendet würden und dass man endlich daran dächte, mit deren Hilfe das gesamte Volk, nicht nur einige Auserwählte, erwerbsfähiger zu machen.

— Wie verschieden man ein und dieselbe Sache auffassen kann, zeigen folgende Berichte über die Versammlung, welche die stadtbernischen Konservativen zur Entgegennahme der Abstimmungsresultate veranstalteten:

„Berner Tagblatt“: Die Versammlung der vereinigten Konservativen vom Sonntag Abend nahm einen würdigen Verlauf. Sowohl Freunde als Gegner des Gesetzes nahmen mit sichtlichem Interesse die Abstimmungsresultate entgegen. In seiner Ansprache sagte Herr Bauer: Das Schweizervolk hat gesprochen; ob gern oder ungerne, wir fügen uns und sprechen den Männern den Dank aus, die die Frage vors Volk gebracht haben.

„Volkszeitung Herzogenbuchsee“: Freudige Begeisterung machte sich Luft, wenn die flotten (!) Resultate aus dem Kanton und der Eidgenossenschaft einliefen. Stadtrat Bauer gedachte der Führer im Kampfe, denen die heftigsten und perfidesten Angriffe nicht erspart blieben, deren Verdienste aber das Vaterland nicht vergessen wird. M.

Aus dem Bundesrat. Sitzung vom 22. Mai. Der schweiz. Bundesrat hat abgeordnet:

An die Kongresse für Primarunterricht (2.—5. August), für Sekundarunterricht (31. Juli bis 6. August), für körperliche Erziehung (30. August bis 6. September) und für Unterrichtszeitungen (9.—11. August) die HH. F. Guex, Direktor des Lehrerseminars in Lausanne und Fr. Zollinger, Sekretär der Schulverwaltung der Stadt Zürich.

Les dépenses scolaires. Nous extrayons les lignes suivantes du discours prononcé au Grand Conseil de Neuchâtel, à propos du projet du nouveau code scolaire, par M. Quartier-la-Tente chef du département de l'Instruction publique.

„Si jamais la prodigalité pouvait se justifier, c'est bien en matière d'instruction publique. Des économies s'imposent peut-être dans d'autres domaines; pas dans celui-ci. Dans un pays républicain, il faut songer aux besoins du présent et de l'avenir. Le peuple qui a les meilleures écoles deviendra le premier peuple du monde. L'instruction n'est-elle pas la richesse la plus productive qui se puisse imaginer? La nécessité d'avoir de bonnes écoles n'est du reste combattue par personne. Pour être vraiment heureux, il faut être honnête et instruit. Jamais nous ne placerons d'argent à un plus haut intérêt que celui qui est employé au développement de l'instruction publique“.

M.

Service militaire des instituteurs. Le gouvernement du canton des Grisons, répondant à une question du département militaire fédéral relative à l'obligation du service militaire pour les instituteurs, exprime le vœu que les instituteurs établis dans le canton soient astreints au service militaire comme les autres miliciens.

Neuchâtel. Les conférences du corps enseignant primaire ont eu lieu dans les différents districts les 21 et 22 mai. Ordre du jour: 1. Réorganisation du Fonds scolaire de prévoyance. 2. La réforme orthographique.

Cours normal de gymnastique. Ce cours aura lieu, pour les instituteurs de la Suisse romande, à Lausanne, du 9 au 28 juillet prochain et sera basé sur le „Manuel de gymnastique pour l'instruction militaire préparatoire de la jeunesse suisse de 10 à 16 ans.

Le Conseil fédéral accorde à chaque participant une indemnité de 2 fr. par jour. Les instituteurs neuchâtelois recevront en outre du département de l'instruction publique une indemnité quotidienne de 3 fr.

Verschiedenes.

Tausendfaches Gebilde aus einem Stoff.

Siehst du im Südmeer dort, mein Sohn, das Schifflein schweben,
Die Kokospalme hat den leichten Kiel gegeben.
Die Kokospalme gab das Ruder und den Mast;
Und was zum Schifflein sonst noch fehlte, gab ihr Bast.
Aus Palmenfasern sind die Taue stark gedreht,
Aus zelligem Geweb' die Segel aufgebläht.
Beladen aber ist das Schifflein mit Genüssen,
Hier mit hartschaligen vollsaft'gen Kokosnüssen,
Dort mit Gefäss, geformt aus Kokosnüssen hohl,
Voll Palmwein, Palmemilch, Palmöl und Palmenkohl.
In Mitten aber sitzt von allem dem ein Mann,
Der sinnreich einer Palm all dieses abgewann.
Er sitzt im Schiffsgemach auf weichen Palmenblättern,
Ein dichtes Palmendach gibt seinem Hause Schatten.
Er trägt am Leib ein bunt palmseidenes Gewand,
Und aus Palmenblättern ruht ein Buch in seiner Hand.
Er schreibet, was er denkt, und lieset was er schreibt;
Man sieht nicht, wie er lenkt das Schiff, das mit ihm treibt.
Mein Sohn, das ist der Geist, der auf der Tiefe schwebt,
Der tausendfach Gebild aus einem Stoffe webt.

(Rückert.)

Litterarisches.

Reinhard und Banderet. (Korr.) Wir freuen uns aufrichtig auf die neu erschienene Ausgabe der Lehrbücher der französischen Sprache von obigen Verfassern. Alle Teile samt Cours pratique sind ausserordentlich glücklich angelegt, ein diplomatisch schlauer Kompromiss zwischen Gegnern und Freunden der Anschauungsmethode. Jeder glaubt, das Werk sei nach seinen methodischen Grundsätzen geschaffen und für seine Grundsätze bestimmt. Und es ist es wunderbarer Weise auch. Den Stoff entnimmt das Buch dem heutigen Leben, nicht längst entschwundenen Zeiten. Demosthenes und Cäsar etc. lässt man in Ruhe. Schule, Haus, Umgebung, Beschäftigung, Vorkommnisse aus dem Leben unsereiner dagegen kommen zur Sprache und zwar nicht sprunghaft irrlichternd, sondern ruhig verweilend, betrachtend und nach einem festen, grammatischen Plane vorwärts schreitend. Die Sprache, die uns Reinhard u. Banderet lehren, hat nicht Kathedergeruch und trägt nicht blaue Brillen, weil sie die leibhaftige Sprache des Volkes ist. Was den Unterschied zwischen Uebersetzungsmethode und Anschauungsmethode betrifft, das haben wir früher im Schulblatt erörtert. Jene ist ein gutes Wissen, diese giebt ein gutes Gewissen. Meine Lehrer haben mich seinerzeit oft gerühmt, aber ich — um zum Schlusse doch noch in die Einzahl zu verfallen — ich versichere Sie, dass ich im letzten Seminarjahr, da ich schon alle drei Wochen rasieren konnte, stumm wie ein Stockfisch hätte stehen, resp. sitzen müssen, neben den 14jährigen Töchtern einer Mädchensekundarschule, die ich kürzlich in einer Französischstunde hörte. Ich kam mir vor wie ein hochgelehrtes Nilpferd, unbehülflich, klotzig, oder etwa wie ein umgestürzter, strampelnder Maikäfer an der heissen Sonne.

Diese Töchterchen sind eben nach der Anschauungsmethode unterrichtet und wohl auch von Natur mit bessern Zünglein und Federn ausgestattet worden, und ich natürlich — ich mag nicht mehr davon reden und Gott verzeihe mir den Hass gegen die alte Methode. Mich reuen noch jetzt die langen Jahre, die ich zu Besserem hätte verwenden sollen. Und besser angewendet wird die Zeit, wenn der Unterricht nach Büchern erteilt wird wie Reinhard u. Banderet, da möchte ich wieder Schüler sein. Reinhard u. Banderet brauchen keine Empfehlung, sie empfehlen sich selber ganz.

Druck und Verlag bei Schmid Francke, Bern. Einband solid und geschmackvoll, besonders beim Cours pratique.

Humoristisches.

Sie hat immer recht! Sie (der nichts an ihrem Manne recht ist): „Aber Oskar, wie kurz hast du dir die Haare doch schneiden lassen!“

Er: „Aber ich habe sie mir ja gar nicht schneiden lassen!“

Sie: „So! Nun, dann ist es aber höchste Zeit, dass du sie dir schneiden lässtest!“

Kräftige Antwort. Er: „Du bist mit deinem neuen Kleide schmählich betrogen worden. Dir kann man alles anhängen, da du zu leicht zufrieden zu stellen bist.“

Sie: „Ja, das hat mir meine Mutter schon gesagt, als sie hörte, dass ich dich heiraten würde.“

Der Pantoffelheld. Meine Frau beherrscht ausser mir — zwei Sprachen.

Schweizerischer Turnlehrerbildungskurs.

Dieser Kurs findet für die deutsche Schweiz vom 9.—28. Juli d. J. in **Zug** statt unter Leitung der Herren Turnlehrer **N. Michel** in Winterthur und **H. Bächli** in Schaffhausen. Als Grundlage des Kurses dient die neue eidg. „Turnschule“. Anmeldungen bis 20. Juni.

Nähere Auskunft über Entschädigung, Unterkunft, Verpflegung u. s. w. erteilt jederzeit bereitwilligst
Die Kursleitung.

Ausschreibung einer Lehrstelle.

An der **städt. Mädchensekundarschule in Bern** ist auf 30. Juli d. J. die Stelle eines **Lehrers der Handelsabteilung** für Rechnen, Buchhaltung und Warenkunde, eventuell deutsche Korrespondenz und Stenographie, neu zu besetzen. — Fächer austausch wird vorbehalten.

Wöchentliche **Stundenzahl**: 24 bis 28.

Jährliche **Besoldung**: Fr. 4000 bis 4900.

Anmeldungen nebst Ausweisen über mathematisch-naturwissenschaftliche Studien oder praktische Lehrthätigkeit an Handelsschulen sind bis zum 10. Juni einzusenden, an den Präsidenten der Schulkommission, Hrn. Prof. **Röthlisberger**, Rabbenthal, Oberweg 10, Bern. (H 2539 Y)

Bern, den 23. Mai 1900.

Die Schulkommission.

In der **Waisenanstalt Gottstatt (bei Biel)** findet eine durchaus tüchtige, ledige und in gesetztem Alter stehende

Arbeitslehrerin,

die auch im Hauswesen gründlich bewandert sein muss und eventuell die Vorsteherin vertreten kann, ab 1. Juli 1900 dauernde Anstellung. Besoldung nach Reglement nebst freier Station.

Schriftliche Anmeldungen mit einer kurzen Lebensbeschreibung sind nebst Patent und Zeugnissen **bis und mit 9. Juni 1900** franko einzureichen an den Präsidenten der Aufsichtskommission, Herrn **Adolf Kaufmann-Schilling** in **Biel**, woselbst und bei Vorsteher **Niffenegger** in **Gottstatt** jede gewünschte Auskunft erteilt wird.

Biel, 26. Mai 1900.

Burgerratskanzlei.

Restaurationshalle Magglingen

gegenüber der Drahtseilbahn.

Schulen und Vereinen besonders empfohlen. — Sehr mässige Preise.

Drahtseilbahn. Für Schulen: Erwachsene und Kinder, Bergfahrt 30, Thalfahrt 20 Cts.

Es empfiehlt sich

Waelly.

Berner Oberland **HOTEL SCHYNIGE PLÄTTE** Berner Oberland

Beliebter Ausflugsort, von Interlaken aus in kurzer Zeit per Bahn oder zu Fuss erreichbar. — Neu errichteter Gasthof. — Zuvorkommende Bedienung. — Für Vereine und Schulen stets ermässigte Preise.

Bestens empfiehlt sich

Fr. Kaufmann, Propr.

Wirtschaftsempfehlung.

Den die Stadt Bern besuchenden Schulen wird hiermit der geräumige Garlon der

Wirtschaft zum Maulbeerbaum

in der Nähe des Bundespalastes, in empfehlende Erinnerung gebracht.

Reelle Getränke. — Prompte Bedienung.

Flüelen am Vierwaldstättersee

Hotel Sternen

empfeht sich der **tit. Lehrerschaft.** — Platz für 250 Personen. — Vertragspreise mit der Kommission für Erholungs- und Wanderstationen. — **Extra-Begünstigung** für Vereine und Schulen. — **Telephon.**

(H 1521 Lz)

Hochachtend

Jost Sigrist.

Restaurant und Metzgerei ALOIS KÄCH

Gurzelngasse * **SOLOTHURN** * Gurzelngasse

Telephon

empfeht den **Tit. Schulen, Vereinen und Gesellschaften** seine grossen Lokale zur gefälligen Benützung unter **Zusicherung** sehr guter und billiger Bedienung.

Es empfeht sich höflichst

Alois Käch, Metzger und Wirt.

St. Beatenberg.

Die Kaffeehalle von **J. GURTNER, Bäcker,**
zunächst der Kirche

empfeht sich den Herren Lehrern zum Besuche bestens. — Vorausbestellung zweckmässig. — Gute und billige Bedienung sichert zu

Der Obige.

Restaurant Enge in Murten

Telephon

Unterzeichneter empfeht den Schulen und Gesellschaften, welche Murten besuchen, sein bestrenommiertes Restaurant Enge; Platz im Garten und Saal für 700 Personen. Preise billig.

NB. Saal geeignet für Konzert.

Rudolf Hofstetter.

Speisehalle und Kuchliwirtschaft

Ecke Rathausgässli * **BERN** * Gerechtigkeitsgasse 80

Die Herren Lehrer und Lehrerinnen mache ich hiermit auf meine geeigneten Lokalitäten für Schulen und Vereine aufmerksam. — Gute und billige Mittagessen. — Stets frische Kuchli, Kuchen und anderes Backwerk. — Prompte Bedienung.

Bestens empfeht sich

Familie Michaud.

INTERLAKEN **BRASSERIE ADLERHALLE**

am Höhweg, neben Hôtel Métropole und Viktoria.

Grösstes und schönstes Wirtschaftslokal mit neuem Restaurationssaal.

Schattiger Biergarten.

Platz zur Aufnahme grösserer Gesellschaften, bis 300 Personen.

Kalte und warme Speisen zu jeder Zeit.

Stets ausgezeichnetes Bier. — Reelle Weine und Liqueurs.

J. Sterchi-Lüdi, Eigentümer.

Hotel und Pension zum weissen Rössli

am Vierwaldstättersee * **BRUNNEN** * am Vierwaldstättersee

Altbekanntes Haus II. Ranges nächst der Landungsbrücke am Hauptplatz gelegen.

Prächtiger Gesellschaftssaal, Raum für cirka 300 Personen, speciell den geehrten Herren Lehrern bei Anlass von Vereins-Ausflügen und Schulreisen bestens empfohlen. — Reelle Weine und gute Küche bei billigsten Preisen. — Kostenvoranschläge werden gerne zur Verfügung gestellt.

————— **Telephon. — Elektrisch Licht.** —————

Der neue Besitzer: F. Greter.

Gasthof Wilhelm Tell **Altdorf.**

Altbekanntes Haus. Prachtvoller schattiger Bier- und Restaurationsgarten. Grosse Terrasse mit Alpenpanorama. Mittagessen und Diners zu jeder Tageszeit. Komfortabel eingerichtete Zimmer. Es empfiehlt sich Schulen und Vereinen bestens

(H 1524 Lz)

X. Meienberg-Zurfluh.

Für Gesellschafts- und Schulausflüge.

Den Herren Lehrern, welche gedenken, die altbekannte Stadt Murten mit ihrer Schule zu besuchen, empfiehlt der Unterzeichnete seine „*Wirtschaft zur Brasserie*“ zur gefälligen Benützung bestens. — Lokalitäten und grosser, schattiger Garten mit schönster Aussicht auf den See und den Jura. — Drei Minuten von der Eisenbahn- und Dampfschiffstation. — Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. — Für Schulen und Gesellschaften extra reduzierte Preise.

(Telephon Brasserie)

A. Rothenbühler, Brasserie, Murten.

Dr. Largiadèr's regulierbare

Zimmerturnapparate:

Arm- und Bruststärker und Hanteln

empfehl: **J. Schmid, Im Hammer, Aarau.**

In Bern erhältlich bei:

Hrn. Dr. med. **Felix Schenk**, Christoffelplatz. — Fräulein **L. Ries**, Handlung Schwanengasse.

Gasthof zum Weissen Rössli Bözingen (b. Biel).

Möchte bei Beginn der Sommerausflüge den Herren Lehrern und Vereinen meinen altbekannten Gasthof in freundliche Erinnerung bringen. Für Ausflüge nach *Maggingen - Leubringen - Taubenloch* zu richtiger Reiseeinteilung günstigst gelegen.

Geräumige, gut eingerichtete Lokale, reelle Weine, gute Küche bei billigsten Preisen und prompte Bedienung sind zugesichert.

Es empfiehlt sich gütiger Berücksichtigung bestens **J. Amrein.**

Volksküche „HELVETIA“, Café-Restaurant, Biel.

Bringe den Herren Lehrern, die mit ihren Schulen die Höhen von *Maggingen, Leubringen* und *Taubenlochschlucht* besuchen, meine *Volksküche „Helvetia“*, *Untergasse Nr. 21, Biel*, in empfehlende Erinnerung und ersuche Sie höflichst, mir durch vorherige Anmeldung eine prompte Bedienung zu ermöglichen. Billige Preise bei guten und reichlichen Portionen. — Geräumige Lokalitäten und grosse Gesellschaftssäle.

Es empfiehlt diese Volksküche gütiger Berücksichtigung bestens

Gottfried Waldmann, zur „Helvetia“.

Luzern * Löwengartenhalle * Luzern

Am Ausgange des Gletschergartens, beim Löwendenkmal.

== **Alpendiorama, Panorama etc.** ==

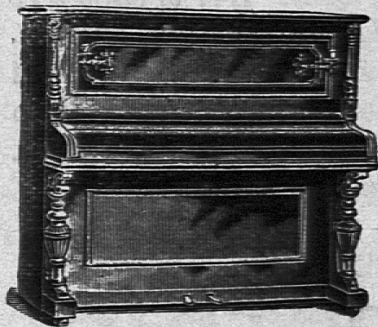
Speziell eingerichtet für Vereine und Schulen, welchen bedeutende Preisermässigung gewährt wird.

Von den bekanntesten Schulblättern bestens empfohlen.

Jede nähere Auskunft erteilt gerne

(K 999 L)

Ant. Simmen-Widmer.



Jeder Lehrer,

der ein **Klavier** oder **Harmonium** anzuschaffen beabsichtigt, versäume nicht, sich unsern illustrierten Haupt-Katalog gratis und franco kommen zu lassen. Vorzügliche solide **Pianos** (Schweizer Fabrikat) von Fr. 675 an. 4 Oktaven-Harmoniums mit kräftigem Ton von Fr. 110 an.

☛ **Ratenzahlung gestattet** ☛

Den Herren Lehrern besondere Vorzugsbedingungen.

Garantie für jedes Instrument

Gebrüder Hug & Co., Zürich

Verantwortliche Redaktion: **J. Grünig**, Sekundarlehrer in Bern. — Druck und Expedition: **Büchler & Co.** (vormals Michel & Büchler), Bern.